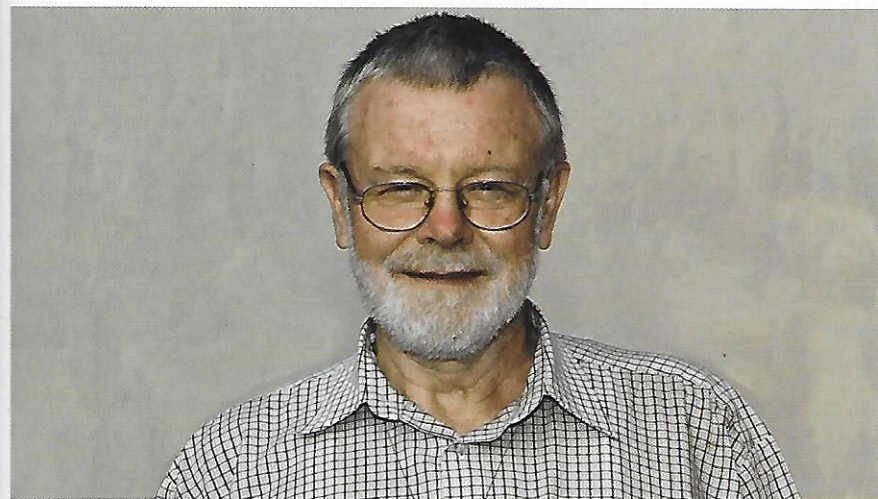


Neun-Quebeck-Sechs-Alpha-Lima

Pater Otto Mayer ist seit seiner Studentenzeit begeisterter Funkamateurl. Wenn auch mit längeren Unterbrechungen, hat er immer wieder Gelegenheit gefunden, dieses Hobby zu pflegen. Das ist in afrikanischen Staaten nicht immer leicht. Behörden schauen mit Argwohn auf diese Tätigkeit. Daher auch die längeren Unterbrechungen in der Zeit, als er in Ruanda arbeitete.



Pater Otto Mayer arbeitet in der Ausbildung junger Afrikamissionare in Goma.

Pater Otto Mayer stammt aus Gosheim in Baden-Württemberg. Viele Jahre war er in Ruanda in der Seelsorge tätig. Dann war er für sieben Jahre Ökonom des Studienhauses der Afrikamissionare in Ruzizi am südlichen Ufer des Kivu-Sees. Er war zuständig für die materiellen Belange des Hauses und der Gemeinschaft dort. Er war geistlicher Begleiter für einige junge Leute in der Ausbildung und hat als Dozent für Geschichte der Spiritualität ausgeholfen. Auch als Exerzitienbegleiter setzte er sich ein. Seit drei Jahren arbeitet P. Mayer in Goma am nördlichen Ufer des Kivu-Sees. Dort im „Foyer Godefroid Ngongo“ hilft er gemeinsam mit zwei Mitbrüdern jungen Leuten, ihren Weg zu finden hin zu einer missionarischen Berufung. Da die Schulbildung nicht überall im Kongo die gleiche Qualität hat, wird den jungen Leuten in dieser Gemeinschaft geholfen, ein Bildungsniveau zu erreichen, das für ein Universitätsstudium nötig ist.

Bleibt da noch Zeit für Amateurfunkerei? Nun ja, tagsüber ist nicht

immer Zeit. „Abends, bevor ich ins Bett gehe, dann sitze ich noch so eine halbe Stunde an meinem Gerät. Dann morse ich“, sagt der Pater.

Bei der Entwicklung der heutigen Kommunikationstechnik scheint die Amateurfunkerei doch nicht mehr „in“ zu sein. „Ja und nein“, antwortet der Pater. „Bei den Jüngeren vielleicht weniger, aber weltweit ist sie immer noch ein Erfolg und das gerade im Kongo. Ich bin einer der wenigen, der auch morst. Jeden Sonntag und Montag gibt es eine feste Verbindung auf 14 102'15 Kiloherz.“

Eine Brücke zur Welt

Er steht mit Freunden und Familie aus Haigerloch, Böblingen oder Heilbronn in Verbindung oder mit einem Freund in Kanada, einem Deutschkanadier. Man redet dann vielleicht eine Viertelstunde, das hängt oft von der Qualität der Verbindung ab. Aber die Amateurfunkerei ist eine Brücke zur Welt. Unter den Kontakten sind auch Leute, „die mit Kirche gar nichts am Hut haben“. Weltweit sind über die ver-

gangenen 20 oder 30 Jahre hinweg Freundschaften entstanden.

Argwöhnisch beobachtet

Auch in Ruanda hat Pater Mayer sein Hobby betrieben. Einmal wurde seine Radioanlage konfisziert, als 1990 dort der Krieg ausbrach. Die Staaten haben immer wieder Angst vor Spionage. 1994 in der Zeit des Völkermordes musste er seine Anlage ganz still legen. Das Risiko war zu groß. Eines Tages kamen einige Militärfahrzeuge vorgefahren und beschlagnahmten seine Geräte. „Ich habe die dann ein Jahr später wieder bekommen. Der Generalstaatsanwalt hat sie mir zurückgegeben mit der Auflage, ich müsste die Lizenz neu beantragen.“ Nach dem Völkermord hat er ein paar Monate gesendet, dann war es wieder aus. Anträge für eine Lizenz wurden über Jahre hinweg aus fadenscheinigen Gründen abgelehnt.

In Bukavu, im Kongo, hat P. Mayer die Erlaubnis relativ leicht bekommen. Jetzt in Goma konnte er sich per Post anmelden, er zahlte 50 Dollar, und nach einigem Hin und Her bekam er nach zwei Monaten die Erlaubnis.

Besonders begehrt bei Amateurfunkern in aller Welt ist die Kontaktkarte aus dem Kongo.

Democratic Republic of Congo
Amateur Radio Station
Op: Otto Mayer - DK3MO

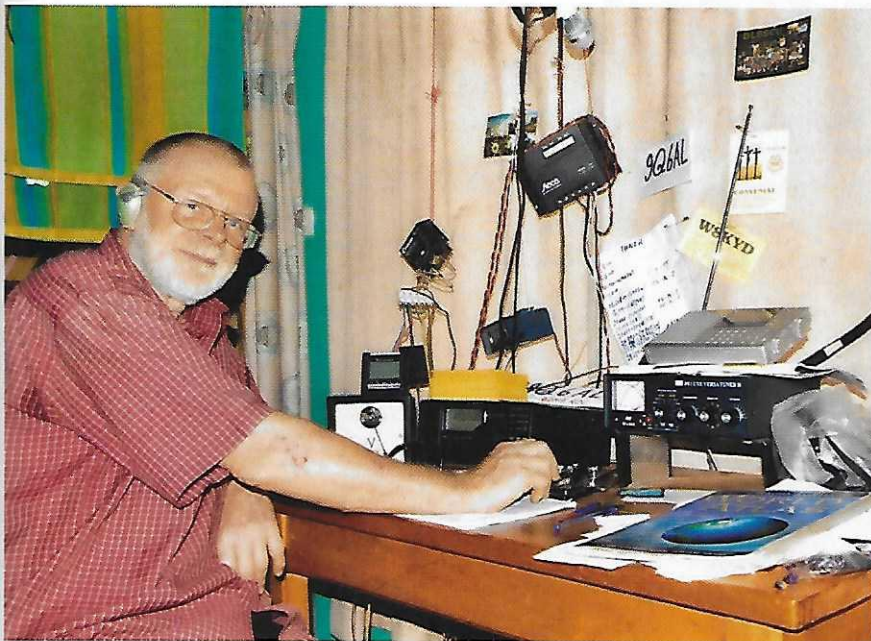
9 Q 6 A L

QTH : Goma - North Kivu Province

CONFIRMING 2-WAY QSO WITH RADIO.....

DATE											
D	M	Y	UTC			FREQUENCY	MODE	R	S	T	

Rig :IC-718: 100 Watts ;Ant :Loop:4x 20.8m;Windom;GP.
Working exclusively on solar energy
Pse/tmx QSL via buro via DF9TA



Pater Otto Mayer mit seiner Radioanlage, die ihm Kontakte rund um die Welt verschafft.

Politik und politische Themen sind für den Funker Tabu. Sonst kann die Lizenz sehr schnell weg sein. Also wird über das Wetter und die Gesundheit gesprochen.

Begrenzte Themen

Man sagt seinen Namen, den Standort und das Wetter, all das in Abkürzungen. Vom anderen, der sich einklinkt, erhält man dann auch die entsprechenden Informationen. Man spricht über die Technik, die man hat. Manche erzählen von der Familie, von den Enkeln, und gern werden Grüße ausgerichtet, wenn man die Familie näher kennt. Auch das Thema Religion ist kein Problem. Afrika an sich ist für Kontakte in aller Welt interessant, denn es gibt nur wenige Amateurfunker auf dem Kontinent.

Dann kommt die Frage: „Bist du Entwicklungshelfer. Und ich sage, ich bin Afrikamissionar, da gibt es dann mal positive Reaktionen, manchmal auch negative.“ Pater Mayer berichtet: „Ich habe mal mit jemand in Namibia geredet und gesagt, ich sei katholischer Priester. Da ist er stocksauer geworden und meinte, von der Innung will er nichts wissen.“ Aber der Missionar hat viele andere gute Funkfreunde gefunden, beispielsweise Ron Maier in Amerika: Der stammt aus

dem Schwarzwald, kann aber kein Deutsch mehr. Mit ihm hat er Kontakt durch das Morsen. Ein anderer Kontakt ist die Vereinigung christlicher Funkamateure in Norddeutschland, die sich „Conveniat“ nennt und Organisten, Küster, Religionslehrer, Pfarrer und Ministranten vereinigt. Es gibt auch einen Kreis christlicher Funkamateure. Die haben jeden Sonntagmorgen einen Austausch über die Losung der evangelischen Kirche. „Leider war ich schon lange nicht mehr dabei, ich habe nicht die richtige Antenne für 80 Meter“, bedauert der Pater.

Amateurfunk in Afrika

Afrikaner, die sich für Amateurfunk begeistern, gibt es nur ganz wenige. Das sind entweder Leute, die technisch interessiert sind oder die früher bei der Armee waren. So geht der Kontakt von Pater Mayer von Goma aus meist über den Kontinent hinaus. „Abends morse ich. Europa und Japan sind leicht zu erreichen. Amerika ist etwas schwieriger, das kommt auf die Bedingungen an und auf das Band.“

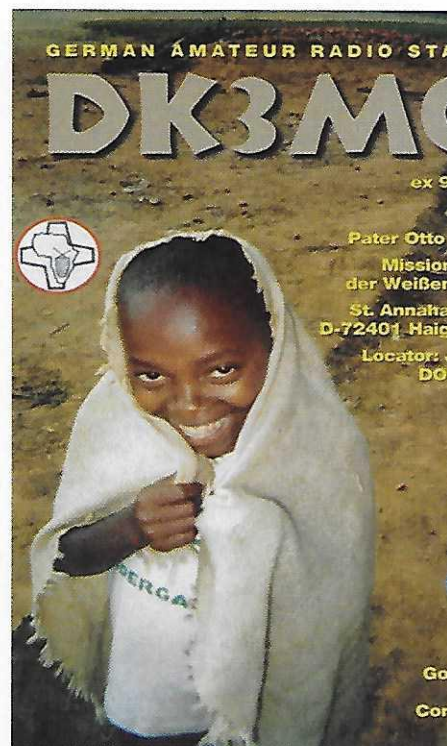
Morsen hat Pater Mayer als Philosophiestudent in Trier gelernt, um die Amateurfunker-Lizenz zu bekommen. DK3MO ist sein Rufzeichen in Deutschland, im Kongo hat er 9Q6AL. „Sechs ist der Osten, der Kivu. Bei den Ziffern

» **Abends, bevor ich ins Bett gehe, dann sitze ich noch so eine halbe Stunde an meinem Gerät. Dann morse ich.**

P. Otto Mayer, Afrikamissionar in Goma, Kongo

weiß man sofort wo jemand herkommt“, erklärt Pater Mayer.

Auf der Funkausstellung in Friedrichshafen hatte er 2001 ein Gerät gekauft und im Koffer mitgenommen. „Mit dem habe ich ziemlich lange gefunkt, dann haben mir die Weissen Väter in Antwerpen eine Amateurfunkanlage angeboten, komplett und kostenlos. Da wollte jemand in den Kongo, ist dann nicht ausgereist und hat seine Geräte den Weissen Vätern geschenkt. Aber beide Anlagen hat der Blitz erledigt.“ Der Blitz hatte in die Antenne eingeschlagen, die noch mit den Geräten verbunden war. Die riesige elektrische Spannung des Blitzes ist tödlich, das halten die Transistoren nicht aus. Pater Mayer suchte ein gebrauchtes Gerät, ein Funkkollege aus Kanada hat es ihm finanziert. ____ hbs



Die deutsche Kontaktkarte des Amateurfunkers Otto Mayer.